
Berliner Debatte Initial

1

31. Jg. 2020

Digitale Dystopien

Freide, Jung

Eugen Ruges
„Follower“

Dreyer

Ermüdende
Erotik

Kropf

In der Bewertungs-
gesellschaft

Marcks, Fielitz

Digitaler
Faschismus

Fischbach

Big Data –
Big Confusion

Versuch, „einige der ökonomischen Spuren im Faust zu dechiffrieren“, womit sich der Autor in den „vielstimmigen Chor“ der modernen Interpreten Goethes (197) einreihet.

Das neue Buch von Karl-Heinz Brodbeck stellt einen wertvollen Beitrag zur kritischen Behandlung historischer wie aktueller Fragen des Geldes und der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Es regt dazu an, vorhandene Erklärungsmuster und vermeintliche Gewissheiten infrage zu stellen und neue Wege bei der Erkundung eines so wichtigen Themas wie dem Geld einzuschlagen. In Anlage und Stil unterscheidet sich das Werk wohltuend von vielen ökonomiehistorischen und finanzwissenschaftlichen Büchern, indem es auf einen komplizierten mathematischen Apparat verzichtet und in verständlichem Deutsch geschrieben ist. Das Buch enthält ein zusammengefasstes Literaturverzeichnis, was Platz spart und die Lesbarkeit der einzelnen Aufsätze verbessert.

Anmerkungen

- 1 Karl-Heinz Brodbeck: Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik, Darmstadt 2009 (1. Aufl.) und 2012 (2. Aufl.).
- 2 Ulrich Busch: Geld im interdisziplinären Kontext, in: Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Nr. 109, März 2017, S. 212-217.
- 3 Vgl. „Perspektiven der Geldsoziologie“, in: Mittelweg 36, 28 (2019), Heft 3-4, S. 3-226.
- 4 Vgl. Hans Christoph Binswanger: Geld und Magie. Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand von Goethes Faust, Stuttgart 1985.

Karl-Heinz Brodbeck: Die Krise der monetären Vergesellschaftung. Beiträge zur Philosophie des Geldes. Marburg: Metropolis-Verlag 2019, 433 Seiten.

Gerd Laudert:

Der rote Doktor.

Arzt, Kommunist,
Antistalinist, Autor.

Joseph Schölmerich (1913–1995)

Rezensiert von Wladislaw Hedeler

Am 17. Mai 2018 lehnte die Militärhauptstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation den Antrag auf die Rehabilitierung des deutschen Staatsbürgers Josef Schölmerich, geboren 1913 in Kasbach, einem Dorf im Rheingebiet, ab. In der im Band abgedruckten Begründung wurde aus der 2002 erfolgten „Überprüfung der Strafsache“ zitiert. Im ablehnenden Gutachten stellte das Präsidium des 3. Militärgerichts fest, dass Schölmerich „wegen Spionage gegen die UdSSR zugunsten der ausländischen Aufklärungsdienste sowie wegen absichtlicher Nichtausführung der Sonderaufträge des MGB der UdSSR, d. h. wegen konterrevolutionärer Sabotage, strafrechtlich belangt“ wurde. Weiter heißt es: „Wie aus den Materialien der Strafakte ersichtlich ist, hat Schölmerich seine Schuld an den verübten Verbrechen restlos gestanden und während der Ermittlungen ausführlich und zusammenhängend darüber ausgesagt.“ Damit „gilt Schölmerich nicht als Opfer der politischen Verfolgungen und Repressionen [und] unterliegt nicht der Rehabilitierung“ (235).

Diesem Urteilsspruch folgend, wurde der im August 1944 vom Volksgerichtshof zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilte Kommunist und Röntgenologe, der 1945 in der „Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen der Sowjetischen Besatzungszone“ tätig war, 1949 zu Recht vom NKWD verhaftet, der Spionage angeklagt und zu 25 Jahren Zwangsarbeit in Workuta verurteilt. Der Moskauer Sicht schließt sich Gerd Laudert zu Recht nicht an. Der Fall ist nicht erledigt, das letzte Wort über Schölmerich nicht gesprochen.

Im Buch skizziert der Biograph in sieben

Kapiteln den Lebensweg des in der Gruppe um den Leipziger Kommunisten Georg Schumann agierenden Antifaschisten (28-36) und dessen Tätigkeit nach Kriegsende (36-59). Die Verhaftung als „Spion“ beschreibt er anhand der zugänglichen Quellen, auch, wie es zu dem in Berlin-Hohenschönhausen erpressten „Geständnis“ kam. Den größten Teil des Buches nimmt die Darstellung der nach der Entlassung in die BRD (Kapitel III-VII) erfolgten Suche Schölmerichs nach einem „dritten Weg“ jenseits des stalinistischen Kommunismus und westlichen Kapitalismus ein.

Was Laudert im Ergebnis gründlicher Literatur- und Archivrecherchen, Interviews mit Zeitzeugen, Angehörigen und Lebensgefährtinnen Schölmerichs präsentiert, ist allerdings mehr als nur eine biografische Skizze des Netzwerkers. Mit Blick auf die in den Kapiteln IV und V des Buches vorgestellten „Freunde und Weggefährten“ – hier seien stellvertretend der spätere Studentenführer Rudi Dutschke, die Schriftstellerin Ute Erb, der 1953 aus Ostberlin geflüchtete Stellvertreter Honeckers Heinz Lippmann, Hermann Weber, Gerhard Zwerenz und Heinz Zöger genannt – unterbreitet der Autor eine ebenso interessante wie spannende Materialsammlung zur Frühgeschichte der BRD und zur Zusammenarbeit ost- und westdeutscher Intellektueller in den von Willy Brandt geprägten 1960er Jahren. „Die Studentenbewegung und deren Folgen, die sich zunehmende artikulierende Opposition in der DDR hat Schölmerich noch miterleben, zum Teil auch publizistisch begleiten können. Die friedliche Revolution in der DDR und die deutsche Wiedervereinigung, auch deren bis heute spürbare Geburtsfehler, hat er nur in ihren Anfängen noch bewusst wahrgenommen.“ (7)

„Bis zu meinem Eintreffen in Workuta“, hob Schölmerich, der sich als Autor Scholmer nennt, in seinen Erinnerungen hervor, „hatte ich mich in einem Zustand der politischen Resignation befunden. Ich sah keine Alternative mehr zum stalinistischen Kommunismus. [...] Erst in den Lagern Workutas lernte ich die politisch und moralisch ungebrochenen Vertreter der innersowjetischen Opposition kennen. [...] Die Belegschaft der Lager bildete

ein vollständiges Mosaik der Opposition gegen den Stalinismus.“ (119) Was sie einte, war der an die Ablehnung des Stalinismus gebundene Glaube an den Sozialismus mit menschlichem Antlitz.

In seinen 1955, zeitgleich mit Wolfgang Leonhards „Die Revolution entlässt ihre Kinder“, veröffentlichten Erinnerungen „Die Toten kehren zurück“ beschreibt Schölmerich die Haftjahre in der Lagerabteilung 9/10 und (ab Dezember 1952) in der Lagerabteilung 6. Hier hatte der als Heizer des Trockenraums seiner Baracke eingesetzte Invalide Zeit für Gespräche mit den anderen Häftlingen. Unter welchen Bedingungen diese „Gespräche“ stattfanden, bedarf des Kommentars, der bei Schölmerich nachgelesen werden kann: „Unter den 250 Letten waren 3 Spitzel, unter den 120 Deutschen 4.“ (Scholmer 1955: 260) Die Administration versuchte mit allen Mitteln, Kontakte unter den Häftlingen zu vermeiden. Hinzu kam die Sprachbarriere. Unter den Mitgliedern des Streikkomitees in Workuta waren nicht zufällig Häftlinge, die mehrere Sprachen beherrschten.

Nach seiner Entlassung suchte Schölmerich in der BRD nach einer korrespondierenden politischen Kraft, die an einem „dritten Weg“ interessiert war. (120) Das ist der rote Faden, dem Laudert im Buch folgt. „Der dritte Weg“ – Laudert hat die Beiträge in den überlieferten Exemplaren der gleichnamigen, von Schölmerich mitherausgegebenen Zeitschrift mit dem Untertitel „Diskussionsforum für modernen Sozialismus“ analysiert – ging selbstverständlich weit über die Forderungen des Streikkomitees in Workuta vom August 1953 hinaus. Leider hat Laudert darauf verzichtet, diese in der 10. Lagerabteilung ausgearbeiteten Forderungen (Hedeler, Hennig 2007: 76f.) mit den nach Nikita Chruschtschows „Geheimrede“ auf dem 20. Parteitag der KPdSU in „Der dritte Weg“ (das Blatt erschien bis Mai 1964) formulierten Überlegungen zu vergleichen. Gregor Kritidis' Studie über die linkssozialistische Opposition in der Ära Adenauer – um nur einen Titel zu nennen – ist leider ebenfalls nicht zum Vergleich mit den in „Der dritte Weg“ zur Debatte gestellten Überlegungen herangezogen worden. Laudert greift Hermann

Webers Einschätzungen über die bemerkenswerten, aber so gut wie wirkungslosen Denkanstöße, die von dieser Zeitschrift ausgingen, auf (Weber 2013: 345f.). Der Kontext, in dem sie formuliert worden sind, bleibt unterbelichtet, kann aber ausgehend von der Fülle des von Laudert zusammengetragenen Materials und den überraschenden Querverbindungen und Beziehungen der Akteure fortgeschrieben werden.

Literatur

- Hedeler, Wladislaw; Hennig, Horst (Hg.) (2007): *Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953*. Leipzig: Universitätsverlag.
- Kritidis, Gregor (2008): *Linkssozialistische Opposition in der Ära Adenauer. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Hannover: Offizin.
- Scholmer, Joseph (1955): *Die Toten kehren zurück. Bericht eines Arztes aus Workuta*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“*, 20.4.1955 und 27.4.1955.
- Weber, Hermann (2013): *„Der dritte Weg“*. Eine Zeitschrift, die eine antistalinistische Theorie und Politik in der SED verbreiten wollte (1959–1964). In: *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung*. Berlin: Aufbau, S. 315–346.

Gerd Laudert: *Der rote Doktor. Arzt, Kommunist, Antistalinist*, Autor. Joseph Schölmerich (1913–1995). Berlin: Metropol Verlag 2019, 256 Seiten.

FIPU (Hg.):

Rechtsextremismus.

Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven

Rezensiert von Jana Schäfer

Die Rechtsextremismusforschung in Deutschland kann aus zwei Richtungen gewinnbringend Impulse aufnehmen, die die besondere derzeitige Situation historisch kontextualisieren. Zum einen geht es um die Auseinandersetzung mit der DDR. Zum anderen ist Österreich eine relevante Kontrastfolie, da die Bundesrepublik und Österreich ihre Position als Nachfolgestaaten des Nationalsozialismus teilen, aber unterschiedliche soziopolitische Entwicklungen genommen haben. Diese Entwicklungen scheinen nun in einem Rechtsruck zusammenzulaufen. Der Sammelband *„Rechtsextremismus: Geschlechterreflektierte Perspektiven“* bietet einen gelungenen Überblick über die soziopolitischen Entwicklungen rechter Ideologie in Österreich und stellt Fragen von Geschlecht und Sexualität ins Zentrum. Im Kontext antifeministischer Mobilisierung auch längst vor „Köln“ ist ein Blick nach Österreich, wo konservative und explizit rechtsradikale Positionen eine größere politische Legitimation zu besitzen scheinen, ein hilfreicher Hinweisgeber für aktuelle und potenziell bevorstehende Entwicklungen in Deutschland.

Die Wissenschaftler*innen der österreichischen „Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit“ (FIPU) beschäftigen sich mit Ideologien der Ungleichheit und den politischen Akteur*innen, die diese Ideologien verbreiten. FIPUs Autor*innen intervenieren u. a. durch akademische Formate und ihren Blog regelmäßig in österreichische Politik. Folgende Publikationen gingen dem vorliegenden Buch voraus: Band 1, *„Entwicklungen und Analysen“* (2014), widmete sich der Erarbeitung einer kritischen Reflexion der